

Sonder-Schulheim Bernrain

Bericht über das Schuljahr 1997



Aufsichtskommission, Heimleitung, Behörden

Präsident	Paul Ruckstuhl, Quellenstrasse 1, Kreuzlingen
Vize-Präsident	René Imesch, Egelseestrasse 36, Kreuzlingen
Quästor	Ruedi H. Mösli, Säntisstrasse 4, Kreuzlingen
Landwirtschaft	Martin Huber, Dorfstrasse 62, Mattwil
Bau	Rainer Sigrist, Seeweg 29, Bottighofen
Kantonsvertreter	Ruedi Buzek, Dorfstrasse, Dettighofen
Hausarzt	Dr. Hans-Peter Keller, Säntisstrasse 18, Kreuzlingen
weiteres Mitglied	Dekan Hans Gossweiler, Frauenfeld
Heim- und Internatsleitung	Ruth Gasser, Bernrainstrasse 57, Kreuzlingen
Administration	Christoph Wenger, Weinfelden
Schulinspektor	Sonderschul-Inspektorat des Kantons Thurgau Herbert Wyss, Elsternweg 10, Frauenfeld
Hausarzt	Dr. med. Hans-Peter Keller, Kreuzlingen
Therapien	Logopädie- und Legasthenie-Therapie im Haus
Psychologische Abklärungen	Jugendpsychologischer Dienst des Kantons Thurgau, Frauenfeld Dr. Eduard Künzler und Mitarbeiter
Beratende psychiatrische Betreuung	Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst des Kantons Thurgau, Weinfelden Dr. med. Ulrich Zulauf und Mitarbeiter
Rechnungsrevisoren	Ernst Albrecht, Sonnenbergstrasse 26, Kreuzlingen Otto Sprenger, Berneggstrasse 10, Kreuzlingen
Adresse	Sonder-Schulheim Bernrain Bernrainstrasse 57 8280 Kreuzlingen
Telefon – Fax	071/672 22 27 – 071/672 21 04
Spendenkonti	Postcheckkonto 85-247-9 Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen Konto 457.903-01 Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen Konto 1620 2.646-02

1997 im Rückblick



Ein selten schöner Monat Mai mit einer reichen Blütezeit ist die Begleitung der Natur in der Abfassung dieser jährlichen Rückschau. Früh verlangte der Sommer nach seinem Recht und verdrängte die Eisheiligen, die nur noch im Kalender wahrzunehmen waren. Die Baumanlagen in Bernrain standen über Wochen in herrlichem Blütenkleid. Dieses Erwachen der Natur ist stets auch wegleitend für die Arbeit in Bernrain – für Heim und Internatsleitung, Lehrerschaft, Erzieherinnen und Erzieher, Verwaltung, Landwirtschaft und alle übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Besonders hervorzuheben sind die harmonische

Zusammenarbeit, der Teamgeist und die vorbildliche Ausrichtung auf die verhaltensbehinderten Kinder. In enger Zusammenarbeit mit Eltern und Alleinerziehenden soll die seelische Gesundung des Kindes erreicht werden. Hier werden laufend höchst erfreuliche Erfolge erzielt.

Je weniger die Verantwortlichen in der Aufsichtskommission mit den kantonalen und eidgenössischen Instanzen zu tun haben, um so deutlicher ist damit der Beweis erbracht, dass im Sonder-Schulheim Bernrain vom Leitungsteam gute Arbeit geleistet wird. Dennoch sei das gute Einvernehmen mit dem Jugendpsychologischen Dienst und dem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienst des Kantons Thurgau dankbar erwähnt. Im gleichen Sinne seien Worte des Dankes an das Sonderschul-Inspektorat gerichtet wie auch an das Bundesamt für Sozialversicherungen.

Der Kreis der Gönner und Wohltäter ist gross, die das ganze Jahr hindurch mit kleinen und grösseren Schenkungen mithelfen, das finanzielle Minus in verantwortbarem Ausmass zu halten. Auch die Zuwendungen bei Trauerfällen tragen zur Verbesserung der materiellen Seite bei. Leider wirkt sich auch die derzeitige wirtschaftliche Situation in zunehmendem Masse in zurückhaltendem Sinne aus. Anerkennenswert ist dagegen die freiwillige Unterstützung durch öffentliche Institutionen, Kirch-, Orts- und Schulgemeinden. In die präsidialen Ausführungen dieses Jahresberichtes gehören auch ehrliche Dankesworte an die Mitglieder der Aufsichtskommission, die mit hoher Verantwortung und persönlichem Einsatz mithelfen, den Erfolg sicherzustellen.

Mit Freude und Zufriedenheit sei der Rückblick auf das Jahr 1997 abgeschlossen. Über dem Sonder-Schulheim Bernrain leuchte weiterhin die Sonne der Güte, der Liebe und des guten Einvernehmens.

Kreuzlingen, im Mai 1998

Paul Ruckstuhl

Herzlichen Dank an Ruedi Mösli

Mit diesem Jahresbericht gilt es, ein Mitglied der Aufsichtskommission zu verabschieden, das Bernrain-Geschichte schrieb. Ruedi Mösli äusserte nicht nur den Wunsch, von seiner Aufgabe zurücktreten zu wollen, sondern bemühte sich gleich auch um einen vorzüglich qualifizierten Nachfolger. Allein schon dieses Verhalten ist doch der lebhafteste Beweis, wie sehr Ruedi Mösli sich mit diesem Bernrainer Pflichtenkreis verbunden fühlte. Er verkörperte für uns alle das rechnerische Gewissen. Auf ihn war einfach Verlass, hinter seiner Arbeit blieb keine Frage



offen, dafür garantierte sein treuhänderisches Können und Wissen.

Als das Sonder-Schulheim Bernrain vor der schwierigen Aufgabe stand, in einem mehrjährigen Ausbauprogramm alle Liegenschaften baulich zu erneuern – dies erforderte finanzielle Mittel von über sieben Millionen Franken –, stand Ruedi Mösli in vorderster Verantwortungsposition. Wenn die Revisionen des Bundesamtes und des Kantons die vorgelegten Abrechnungen mit grossem zeitlichem Aufwand kritisch durchleuchteten, so waren das für unsern Quästor wohl sehr strenge Tage, aber auch höchst erfolgreiche, denn hier setzte er mit seinen hohen Fähigkeiten überzeugende Akzente. Oft war es für ihn nicht einfach, sich durch die Vorschriften und Gesetze auf Bundes- und Kantons-ebene durchzusetzen, aber hier profitierte er auch von seiner mehrjährigen Tätigkeit als geachteter Stadtrat von Kreuzlingen und von seinem bemerkenswerten politischen Gefühl.

Als für das Sonder-Schulheim Bernrain eine Standortbestimmung und damit ein neues Konzept erarbeitet werden musste, war er als wertvoller Berater mit dabei. Auch wenn Schwierigkeiten im Führungsteam auftraten, half er in einem Ausmass mit, das weit über die Aufgaben eines Quästors hinausging.

Wenn Ruedi Mösli nun als erfahrener Quästor die Aufsichtskommission verlässt, verliert das Sonder-Schulheim Bernrain eine geachtete Persönlichkeit, die gradlinig und mit hohem Eifer und grosser Pflichterfüllung über mehr als zwanzig Jahre hier tätig war. Wenn er künftighin am Sonder-Schulheim an der Bernrainstrasse durchfährt, wird sein Herz dort sicherlich besonders fest schlagen, weil er dieses Heim liebt und es ihn an die vielen Jahre erinnern wird, wo er selbstlos und ohne jegliche Entschädigung überzeugende Arbeit geleistet

hat. Wir alle werden uns an diese wertvolle Zusammenarbeit in Anerkennung und Dankbarkeit erinnern. In der geistigen Ehrentafel des Sonder-Schulheims Bernrain wird der Name «Ruedi Mösl» stets in Leuchtschrift prangen.

Lieber Ruedi – es war eine beglückende Zeit – herzlichen Dank.

Paul Ruckstuhl

Begleitende Gedanken zum Rückblick 1997

Folgende Berichte zeigen unsere unterschiedlichen sportlichen, kreativen sowie prozessorientierten Aktivitäten. Gemeinsames Tun prägt eine Atmosphäre von Gemeinschaftsgefühl und Zusammenhalt. Neue Verhalten, Fähigkeiten und soziale Kompetenzen zeigen sich als Ressourcen und Stärken. Diese Neuentdeckungen schaffen für den Alltag ermutigende Neuorientierungen. Gerade im Alltag ist es nicht selbstverständlich, unsere Aufmerksamkeit auf die positiven Entwicklungen zu richten. Es besteht die Gefahr, uns immer wieder in den Defiziten der Kinder zu verlieren. Defizitorientiertes Arbeiten blockiert und frustriert die Kinder wie uns Erwachsene. Defizite messen sich an subjektiven Erwartungen und Vorstellungen von:

«So muss es sein ...» – «Das geht nicht! ...» «Das muss, weil ...» usw.

Folgende Wirkungen sind Enttäuschungen, Frustrationen, Ärger, Ohnmacht, Schuldgefühle und Versagensängste. Aktivitäten in Gruppe und Projekten bringen dem Kind und Erwachsenen positive Erfahrungen wie frische Kraft, den «grauen» Alltag gemeinsam und entwicklungsorientiert zu gestalten. Entwicklungsorientiertes Arbeiten bedingt das Mittragen und Mitstützen der Eltern. Herzlichen Dank an alle Väter und Mütter, die uns ihre Kinder anvertrauen. Wir danken für ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen zum Wohle des Kindes und ihrer Familie.

Pädagogische Arbeit fordert auch finanzielle Sicherheit und moralische Unterstützung seitens der Behörden, Ämter und Aufsichtspersonen, daher einen speziellen Dank an die Aufsichtskommission und deren Präsidenten Paul Ruckstuhl für ihre Arbeit und ihren Einsatz zum Wohle von Bernrain. Dank auch dem Sonderschul-Inspektor Herbert Wyss für seine stützende und beratende Begleitung.

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke für ihre Ausdauer, Geduld und Offenheit für neue Entwicklungen sowie für ihr Mittragen und Mitdenken.

Mit einem engagierten und zuverlässigen Mitarbeiterstab sind wir in das Jahr 1998 gestiegen.

Mögen uns weiterhin guter Geist, Toleranz, Humor und Freude an der sonderpädagogischen Arbeit begleiten.

Ruth Gasser
Heim- und Internatsleiterin

Besondere Ereignisse im vergangenen Jahr

13. 1.–10. 2. 97 Malen für Mädchen
6. 2. 97 Ski- und Schlitteltag, Fasnacht, Hemdglonker-Umzug am «Schmutzige Dunschtig»
10. 2. 97 Rosenmontags-Zirkusvorstellung der Mittelstufe auf dem Schulhof Bernrain
11. 2. 97 Disco im Jugendraum
6. 4. 97 Quartalseröffnung mit Gesamt-Elternabend Bernrain
- 18./19. 4. 97 Teamwochenende Gruppe 3
29. 4. 97 Circus Knie
1. 5. 97 Gruppe 1: Mai-Tour mit dem Velo (Sternfahrt) nach Steckborn, Grillabend, Übernachtung im Zelt
Gruppe 2: Mai-Tour mit dem Velo
Gruppe 3: Erlebniszoo mit Lama-Trekking
7. 5. 97 Geburtstagsfeier Ruth Gasser 50 Jahre
30. 5. 97 Eltern-Grillfest Gruppe 3
2. 6. 97 Gruppe 1: Besuch in einem Jugendtreff in Liechtenstein, Abschiedsfest Manuelo Garibaldi
9. 6. 97 Interne Fortbildung zum Thema «Männer – Frauen»
18. 6. 97 Gruppenübergreifende Kanutour auf dem Untersee
- 23.–27. 6. 97 Projektwoche «Wer bin ich?»
(Sexualität und Aufklärung)
Gruppe A: Pferde-Trekking im Schweizer Jura
Gruppe B: Campen im Emmental
Gruppe C: Kreativ-Gruppe Bernrain
4. 7. 97 Betriebsausflug mit Ross und Wagen
11. 8. 97 Elternabend Gruppe 1,
Grillfest beim Alten Waschhaus

14. 8. 97 Philippinische Küche Gruppe 1, zubereitet von Frau Frei zum Geburtstag von Nonino
- 15.–17. 8. 97 Gruppen-Wochenende Gruppe 3 in Obersaxen GR
10. 9. 97 Fussballturnier Glarisegg
- 18./19. 9. 97 Erlebnistage:
Gruppe 1: Bergtour auf den Hohen Kasten
Gruppe 2: Zelten im Wald
Gruppe 3: Velotour
18. 9. 97 Leitungsteam-Tagung
24. 9. 97 Velotour, von Gruppe 3 organisiert
29. 9.–3. 10. 97 Mostwoche
- Nov./Dez. 97 Club der Schatzfinderinnen und -finder
27. 10. 97 Jahrmarkt in Kreuzlingen
- 11.–13. 11. 97 SVE-Tagung in Brunnen
20. 11. 97 Disco im Jugendraum
8. 12. 97 Samichlaus-Feier
- 8.–12. 12. 97 Projektwoche Weihnachtsspiel
9. 12. 97 Besuch eines HCT-Matches in Weinfelden
14. 12. 97 Weihnachtsfeier Bernrain mit Theater «Stärnehimmel» (Regie: Ruth Gasser) anschliessend Feuerwerk der Projektgruppe «Donnerkeil»
17. 12. 97 Weihnachtsfeier bei den Gruppen
19. 12. 97 Schulschluss und Weihnachtsfeier für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Projektwochen «Mädchen-/Junge-Sein im Bernrain»

Vom 23. bis 27. Juni 1997 fanden die Projektwochen für einmal geschlechtergetrennt statt. Es entstand eine Mädchen- und drei Jungengruppen, die sich für eine Woche mit dem Thema «Mädchen-Sein», bzw. «Junge-Sein» beschäftigten. Unter ihresgleichen setzten sich die Schülerinnen und Schüler mit sich und den anderen auseinander. Selbsterfahrung und sich gegenseitig spiegeln standen ebenso im Vordergrund wie die Überprüfung der Rollenerwartungen: Was wird von mir als Mädchen/Junge für ein Verhalten erwartet? Entspricht dies meinen Wünschen und Neigungen? Was passiert, wenn ich mich anders verhalte? Dies nur einige Fragen, die in dieser Woche bearbeitet wurden. Die Projektwoche fand wieder in Zusammenarbeit von Internat und Schule statt. Diese bewusst gewählte Form fördert die Zusammenarbeit, und die Mitarbeitenden können sich für einmal in einem anderen Kontext erleben.

Claudia Mattle

Weibliche Power auf dem St. Anton AR

Wer bin ich – Was bedeutet das: Mädchen-/Frau-Sein für mich?

Wir, d. h. vier Frauen: Anja Hekermans (Lehrerin), Sabine Krumme (Lehrerin), Claudia Mattle (Sozialpädagogin) und Jutta Spettengel (Sozialpädagogin), und sieben Mädchen und Jugendliche: Priska Ganter, Tanja Joss, Käthi Kessler, Jennifer Molenhauer, Sarah Niederhauser, Julia Riedener und Claudia Schneider, gingen dem nach, und versuchten mit Hilfe dieser Fragen uns selber und den anderen näherzukommen. Wir setzten uns mit unserer weiblichen Identität, unserer Rolle und den Erwartungen von aussen auseinander. Ziel war es, einerseits eigene und fremde Wahrnehmungen und Ansprüche zu überprüfen, und andererseits sollten die eigenen Stärken erkannt und deren Anwendung geübt werden.



Die Mädchen schminkten einander nach ihren eigenen Schönheitsidealen.

*Mit viel Elan
wurden die
selbstgemachten
Steinschleudern
erprobt.*



Bereits einige Male zuvor trafen wir uns und hielten in Collagen, Bildern und Schriften unsere Ideen, Vorstellungen, Erwartungen und Wünsche fest. Dies zeigten wir dann auch auf Plakaten bei der Einstimmung aller Gruppen in Bernrain vor der Abreise: wir wollten z. B. gemeinsam kochen und fein essen, reden und zuhören, arbeiten und faulenz, spielen und lachen, singen und tanzen, leise sein und in uns hineinspüren und die Natur um uns herum erleben.

Gleich am Ankunftstag, nach dem Nachtessen, begannen wir am Thema zu arbeiten. Frau Jutta Spettinagel gestaltete jeweils die Abende. Ein feierliches Ritual half uns, ganz bewusst hier anzukommen. An den nächsten Abenden lernten wir verschiedene Kreis-Tänze und Lieder, die zum jeweiligen Tages-thema passten, und wir malten uns selbst mit verbundenen Augen. Den Dienstag, mit dem Thema «Selbstwahrnehmung/Selbsterfahrung» gestaltete Frau Sabine Krumme. Wir setzten uns hauptsächlich mit diesen drei Fragen auseinander: «Wer bin ich?», «Was wünsche ich mir?» und «Was kann ich?». Mit Hilfe eines Fragebogens stellten wir z. B. fest, inwieweit wir fähig sind, unsere inneren Impulse wahrzunehmen; in einem Steckbrief beschrieben wir uns als «Idealmädchen» bzw. «Idealfrau», und im Kreis teilten wir uns spielerisch mit, was wir besonders gut können. Am zweiten Tag hatte Frau Hekermans folgende Arbeitsthemen vorbereitet: Rollen/Erwartungen, Eigen- und Fremdwahrnehmung, Schönheitsideale und «Wir können auch stark sein». Wir betrachteten uns z. B. im Spiegel und bekamen auch von den anderen ein wertfreies Feedback über das, was sie wahrnahmen; wir bestaunten auf Bildern Frauen und Mädchen aus den verschiedensten Kulturen; wir schmückten und schminkten uns mit dem, was die Natur uns zu geben hatte, wir bastelten Steinschleudern, hackten Holz und backten am Lagerfeuer unser Schlangenbrot. Am Donnerstag übernahm Frau Claudia Mattle die Anleitung mit dem Thema «Eigene Stärken», wo es um «Sich-Abgrenzen» und «Nein-sagen-Können» ging. Wir konnten z. B. in einem Ausbruchspiel unsere Kraft spüren, erarbeite-

ten einen Comic zum Thema, diskutierten Regeln zur Selbstbestimmung und übten in Rollenspielen selbstbewusstes und -sicheres Auftreten und Verhalten ein. Auch das Schluss thema «Mädchen-Sein in Bernrain» erarbeiteten wir anhand von Rollenspielen und intensiven Gesprächsrunden.

Das alles ist nur ein kleiner Ausschnitt aus unserem erlebnis- und erfahrungsintensiven Zusammensein im Naturfreundehaus auf dem St. Anton. Den Ausklang bildete wiederum ein Treffen aller Gruppen in Bernrain. In einem Kreis-Tanz demonstrierten wir eindrücklich mit der Harmonie unserer Bewegungen und mit der Kraft unserer Stimmen symbolisch unser Zusammenwachsen in dieser weiblichen Power-Woche.

Jutta Spettnagel

Pferde-Trekking im Schweizer Jura

Was haben «Sexualität» und «Aufklärung» mit Pferde-Trekking zu tun? Der Zusammenhang erschliesst sich, wenn man den alltagssprachlich engen Blick auf diese Begriffe weitet und sich ansieht, was heutzutage ein «Mann» oder eine «Frau» überhaupt ist oder sein kann oder sein soll. Jeder (junge?) Mensch muss sich in unserer Zeit dieser Frage viel bewusster stellen und persönlicher Antwort finden als früher, wo Geschlechter-Rollen durch die Tradition recht eindeutig bestimmt waren. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema zu suchen, gehört zu den elementaren pädagogischen Aufgaben in Bernrain. Was

für ein Mann, was für eine Frau will ich sein?

So entwickelte eine Arbeitsgruppe verschiedene Ideen hierzu, und eine davon war die Projektwoche im Juni. Es bildeten sich nach Geschlecht getrennte Gruppen, die ganz unterschiedliche Vorhaben ins Auge fassten.

Wir, das waren sieben jugendliche und vier erwachsene Männer, wir wollten mit einem Packpferd in fünf nicht genau festgelegten Etappen eine bestimmte Strecke im Schweizer Jura bewältigen (parallel zum Lac du Neuchâtel auf der Höhe von La Chaux-de-Fonds). Dort, in «Marlboro-Country», wo es nach «Freiheit und Abenteuer» roch, dort wollten wir erfahren, wie es uns Männern mit diesem Männer-Klischee ginge ... ein gewisses Pathos schlich sich in die



Alles wasserdicht?



Aufbruch zur nächsten Etappe.

Phantasie-Bilder ein, wenn wir von der Tour sprachen. Würden wir die Strapazen ertragen, den Elementen trotzen? Würden sich das Ross als Helfer, die Gruppenmitglieder als Kameraden bewähren? Und das alles ohne weibliches Publikum, ohne die Kraft also, die sonst uns Männern Flügel verleiht? In den Vorbereitungstreffen hatte jeder seinen persönlichen Helden in einer Art Steckbrief beschrieben, Silvester Stallone, Jesus oder Michael Jackson, und wir wollten sehen, wie «heldenhaft» das jeweilige Verhalten sein würde.

Es sei schon im voraus verraten: Jeder zeigte sich irgendwann auf seine persönliche Art als harter, ängstlicher, mitfühlender, verantwortlicher, egoistischer, kindhafter, aggressiver, erschöpfter, humorvoller, also als richtig männlicher Mann!

Kaltes und nasses Wetter forderte uns einiges ab, oftmals froren wir bei den Pausen unter einem knappen Dachvorsprung, selbst in den Nächten in der Scheune oder im Zelt wurde es nicht richtig warm im Schlafsack. Frust und Aggression brachen sich Bahn, so mancher wollte zwischendurch umdrehen – aber wohin?

Unser Ross, schwerbeladen mit allerhand Ausrüstung, war Dreh- und Angelpunkt der Gruppe. Es gab das Tempo vor und die Pausen, es musste geführt und versorgt werden, und bei einer Begegnung mit freilaufenden Pferden wurde es uns, hochsteigend und erschreckt, beinahe zum Verhängnis. Die weite Landschaft nahm uns gefangen, teilweise fast märchenhaft schön, still und einsam; Natur pur, vor allem im Tal des Doubs, wo nur noch das Rauschen des Flusses zu hören war.

Wo wir auch an Türen klopfen, immer stiessen wir auf Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft; besonders eindrücklich war dies drei Jugendlichen, die sich einen Tag und eine Nacht getrennt von der Gruppe bewegen durften. Ein Bad im eiskalten Fluss war der Härtestest, für einige auch das knappe Essen. Der Weg wurde lang und länger, einige suchten in strömendem Regen ihr Leiden zu mildern durch unzulässigen Autostopp – was für ein Schreck (und grosses Hallo), als im freundlicherweise anhaltenden Kleinbus hintendrin bereits einer der Erzieher sass!

Sind wir durch den Erlebnis-Trip nun mehr oder anders Mann geworden? Ein Selbstbild baut ganz wesentlich auf gemachten Erfahrungen auf; insofern werden die Eindrücke dieser Woche mit einfließen in unser Mann-Sein, ob mehr oder weniger bewusst. Einige, wie auch die Gruppe als Ganzes, schienen jedenfalls am Ende der Woche irgendwie verändert, als wir bei der Abschlussrunde in der Bernrainer Turnhalle den anderen Gruppen unsere «Heldentaten» berichteten – vielleicht war der Unterschied aber auch einfach darin begründet, dass wir alle reif waren für die Ferien, müde, dreckig und zufrieden ...

Alfred Kutter

Projektwoche im Emmental

Gemäss dem Thema der geschlechtsspezifischen Rollenfindung aus dem übergeordneten, längerfristigen Projekt «Sexualität und Aufklärung» brachen nach gemeinsamer Planung Marco Rozza (Sozialpädagoge in Ausbildung), Martin Fankhauser (ehemaliger Praktikant) und Daniel Girard (Werklehrer) mit den sechs Jugendlichen Christian Koch, Reto Lehmann, Matthias Siebenmann, Marcel Zollinger, Michel und Roger Lustenberger zu einer Wanderung ins Emmental auf. Im Gepäck dabei: Alles, was man braucht, um in freier Natur zu leben plus Proviant für einen Tag. Ziel: Die Jugendlichen sollten sich in einem rein gleichgeschlechtlichen Umfeld ihrer Rolle als angehende junge Männer bewusst werden. Sie sollten Verantwortung für die Gruppe übernehmen, ihr eigenes Handlungsrepertoire erkennen und ihre eigene und die Befindlichkeit der Gruppe, ihre Möglichkeiten und auch ihre Grenzen selber spüren. Bereits in der Planung wurden die Jugendlichen verantwortlich eingebunden. Unterwegs mussten/durften sie verschiedene Rollen austesten, z. B. die Gruppe anhand der Karte führen, gegenseitige Hilfe anbieten usw. Der dauernde Austausch über Gefühle, Leistungsfähigkeit, Arbeitsteilung, Bedürfnisse und Abneigungen gehörte auch dazu. Relativ schnell wurde klar, dass Bürstenschnitt und Kampfstiefel offenbar keine männliche Härte bedeuten oder gar verleihen. Dies zu erkennen war hingegen für einzelne Teilnehmer sehr hart, und es blieben auch verschiedentlich Tränen nicht aus. Das Wetter war nicht ideal, doch durften wir auf diesem Wege auch viel Hilfsbereitschaft von anderen Menschen erfahren und hatten, wenn nötig, auch ohne Planung einen Unter-

stand oder gar Unterkunft für die Nacht mit Kochgelegenheit und allem, was so dazugehört. So war dann trotz allen Härten immer wieder Hochstimmung und überhaupt eine gute Allgemeinbefindlichkeit die Regel. Unsere «Verhaltensauffälligen» zeigten sich der Situation grösstenteils gewachsen und waren auch ohne den Luxus von elektronischen Geräten oder sonstigem Spielzeug fähig zu gemeinschaftlichen Spielen und zu Spässen. Der Schüler, der sich überfordert zeigte, wurde so gut in die Gruppe integriert, dass auch hier keine Probleme entstanden – insgesamt eine äusserst erfreuliche Woche. Wieder zeigte sich, dass es weder militärischen Drill, noch Strafen und viele Regeln braucht, um sich positiv weiterzuentwickeln. Ich verweise auf die hohen Ansprüche der Leitideen und Leitsätze unserer Institution.

Daniel Girard

Polysportive Angebote

Seit längerer Zeit werden vom Internatsbetrieb abends polysportive Angebote gemacht. Diese finden über einen absehbaren Zeitraum statt (z. B. ein Quartal), und die Kinder nehmen nach einer Anmeldung verpflichtend daran teil. Neben sportlicher Betätigung und dem Lernen von neuen Sportarten haben diese



Mit vollem Einsatz wurde um jeden Punkt gekämpft.

Angebote auch einen Motivationscharakter. Das Internat ist bemüht, die Kinder in die Sport- und Kulturvereine von Kreuzlingen zu integrieren. Viele Kinder haben jedoch Versagensängste, wenn es darum geht, in einen öffentlichen Verein zu gehen, oder sie möchten sich nicht auf längere Zeit verpflichten. In diesem Sinne sollen die polysportiven Angebote auch ein «Sprungbrett» sein für Kinder, sie sollen ihnen Mut machen, in öffentlichen Vereinen das Gelernte weiterzutrainieren. 1997 wurden zwei Angebote ausgeschrieben. Im Sommer konnten sich die Kinder einer Gruppe anschliessen, die im Freien auf dem heimeigenen Fussballplatz verschiedene Ballspiele durchführte. Eine stattliche Anzahl Teilnehmerinnen und Teilnehmer traf sich jeweils am Montagabend und machte mit viel Begeisterung mit. Da es sich dabei primär um Mannschaftsspiele handel-

te, mussten sich die Kinder auch in Fairness und Teamfähigkeit üben. Im Winter wurde in der eigenen Turnhalle ein Badmintonkurs angeboten. Die Teilnehmer lernten die wichtigsten Grundregeln und Schläge. Das schnelle Spiel begeisterte die Kinder, und sie waren mit vollem Einsatz bei der Sache. Zudem wurde ein Training des Badminton-Clubs Weinfelden besucht. Die Bernrainer konnten jugendliche Spitzenspielerinnen und -spieler beim Training beobachten und auch selbst mittrainieren.

Claudia Mattle

Projekt-Unterricht «Tiffany»

Ein Bericht von Schüler Reto

Tiffany: Schule mal anders

Wir Kinder konnten im Sommer aussuchen, was wir im Projekt machen wollten, zum Aussuchen gab es Tiffany, Chemy, Musik und Turnen. Wer alles dabei war: es war Matias, Roger, Nonio und Reto. Wir hatten jede Woche einen Morgen Tiffany. Ein ganzes halbes Jahr lang. Am ersten Mal gingen wir in Konstanz einen Profi besuchen. Wir kauften bei dem Profi gerade das Material, es kam uns sehr teuer, z. B. 1 kg Lötzinn kostete 10 Franken, aber das bunte und Spiegelglas war am teuersten. Wir haben 100 Franken im gesamten ausgegeben, aber auch die Kinder hatten 10 Franken bezahlt.

Arbeitsschritte: Wir mussten den Tisch herrichten mit Tischdecke, Material, Schürze, Musik und Licht, das haben wir Kinder selbständig gemacht.

Die Stimmung untereinander war recht gut, bis es nach einem dreiviertel Jahr einen Wechsel gab. Noninio musste in die Sprachschule, und Roman flog bei



*Besuch beim
Profi: Firma
«glasart»
in Konstanz.*

Tiffany – das bedeutet Konzentration und Präzision, Geduld und Ausdauer:



der anderen Gruppe heraus, da nahm ihn Alfred in unsere Gruppe auf. Da fing der Streit zwischen Roman und den anderen an.

Ein Kind hat ein Gestell gemacht als ein Kasten, und ich fertigte ein Gewächshaus an. Ich fühlte mich ganz gut dabei bis es dem Ende zuzuging. Da kam ich unter Stress und es war nicht mehr schön. Man darf also bei Tiffany nicht nervös werden. Jetzt fehlt mir das Dach. Wir hatten unendliche Möglichkeiten, doch ging es nur darum, was lässt sich mit Glas alles machen.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei Roy Braunwarth von «glasart» in Konstanz für die freundliche Unterstützung.

Reto Lehmann und Alfred Kutter

L wie Lehrer oder Lernender

«Was wötsch?»

Als ich am 12. August 1997 das erste Mal im Schulzimmer der Oberstufe stand, wusste ich noch nicht so genau, was mich erwartete, die Schüler auch nicht. Aber sie wussten sehr genau, was sie mir zeigen wollten: Schule ist doof – ich mache jetzt, was ich möchte – was wollen sie überhaupt hier? – «Was wötsch?» Immer wieder hatte ich genaue Vorstellungen davon, was die Schüler zu tun hätten. Und das engt ein, macht rebellisch. So spielte mancher Tag verrückt: hinausrennen, Türe schlagen, Schimpfworte und den Lehrer am Kragen packen. Mit meinem Ideal «Der Lehrer sagt – die Schüler machen» konnte ich glatt aufräumen.

«Warted Sie rasch!»

Es dauerte Wochen, bis die einzelnen etwas Vertrauen gefasst hatten. Ich fing an auszuprobieren, ich bot ihnen zum Beispiel eine Auswahl an Aufgaben an, das gab ihnen das Gefühl, mitbestimmen zu können. Im Klassengespräch

wurden viele Themen besprochen, wo es möglich und sinnvoll war, durften die Schüler mitentscheiden. Es wurde aber klargestellt: Ziele und Stoff bestimmt der Lehrer. Wer mit einer Arbeitsanweisung nicht zufrieden ist, wird aufgefordert, eigene Vorschläge zu bringen. Immer häufiger kam es nun vor, dass meine Aufträge auch ohne Widerrede ausgeführt wurden. Auf die Anweisung: «Komm doch jetzt auch in die Pause», kam aber immer noch das obligate: «Wartet Sie rasch!»

«Gsehd Sie!»

So nach und nach wissen doch alle, wie sich in entscheidenden Momenten zu verhalten. Es wird mehr und mehr gearbeitet. Gut die Hälfte kann sich einen Teil der Arbeit des Wochenplans frei einteilen und im eigenen Tempo arbeiten. Dass im Rechnen sechs Programme für zehn Schüler gleichzeitig laufen, stört mich nicht. Nur wenn jeder den Lehrer für sich haben will, wird es schwierig ... Dass ich am Abend jeweils hundemüde bin, hat verschiedene Ursachen:

- Ich muss im Unterricht sehr präsent sein, wissen wer wo Hilfe und Aufmunterung braucht und sanft vorgehen.
- In den grössten Unruhen muss ich ruhig und freundlich bleiben, darf nichts persönlich nehmen, aber auch nichts auf mir sitzen lassen.
- Und das Schwerste: in allen Schwierigkeiten gibt es etwas aufzumuntern oder zu loben. Falls ich das einmal vergesse, kommt prompt ein: «Gsehd Sie!»

Und das ist anstrengend.

Allein wäre ich als Lernender verloren, nur dank der Hilfe von Kindern, Heimleiterin und Erziehern kann ich hier Lehrer sein. Soviel habe ich gelernt.

Markus Knaus

Fussballturnier in Glarisegg

Ein Bericht von Schüler Oliver

Das Fussballturnier 1997 fand in Glarisegg statt. Glarisegg ist bei Steckborn am Untersee. Es geht um einen Wanderpokal, der dreimal gewonnen werden muss, dann darf man ihn behalten. Glarisegg hat ihn schon zweimal gewonnen. Das Wetter war heiss und schön. Sie haben uns herzlich aufgenommen. Zum Mittag gab es Wienerli und Fisch, zu trinken gab es Most.

Es waren sechs Mannschaften, zwei von Bernrain, zwei von Glarisegg und zwei von der Sprachheilschule Romanshorn. Sie gaben sich Namen, zum Beispiel Kickers, Thunders.

Das Turnier war nicht einfach, man musste alles geben, es war bis zum Schluss spannend. Der Schiedsrichter war einigermassen gut. So gewann Bernrain: das



Bernrain holte sich den Pokal in Glarisegg.

erste Spiel verlor man 0:1, das zweite endete 2:2, dann gewann man mit 6:1 und 3:1. Damit hat Bernrain den Pokal geholt.

Wir freuen uns schon auf das nächste Turnier, das in der Sprachheilschule Romanshorn geplant ist.

Bis zum nächsten Mal!

Oliver Müller und Alfred Kutter

Nomadenleben!

Vom 23. bis 24. September 1997 unternahm die Gruppe 2 einen zwoetägigen Wanderausflug mit Übernachtung im Zelt – was sich für die Kinder und Jugendlichen als ein grosses Abenteuer zeigte.

Am Morgen kurz nach neun Uhr ging es los, alle mit Rucksäcken und gutem Schuhwerk ausgerüstet. Nach einem kurzen Marsch auf der Strasse nach Neuwilten wechselten wir auf einen Waldweg und steuerten Richtung Bommer Weiher. Auf unserem Spaziergang durch den Wald tauchten dann auch schon die ersten Fragen auf: «Wie weit ist es noch? Wann essen wir? Wo zelten wir?» usw. Auch fanden sich einige schon zum Gespräch unter Naturfreunden zusammen, um das eine oder andere Thema über Wald, Wiese und Weiher zu diskutieren.

Kurz vor Mittag erreichten wir dann den Picknickplatz bei den Bommer Weihern, wo sich einige gleich um ein Feuer bemühten. Eine gebratene Wurst nach einem Marsch stärkt die Moral der Truppe auf das beste. Nach dieser Rast an einem schönen Flecken Natur setzten wir unsere Wanderung fort und folgten bis Alterswilten dem Verlauf des Kemmenbaches bis nach Altishausen. Für die letzte Etappe stärkten wir uns nochmals kurz, um nach einem kürzeren Marsch den Wald zwischen Graltshausen und dem Weiler Ast zu erreichen. Dort wurde dann auch unverzüglich mit dem Aufbau der Zelte begonnen. Bis



*Achtung,
Gruppenfoto!
Alle lächeln,
bitte!*



*Die wohlver-
diente Wurst
am Lagerfeuer
schmeckt
besonders gut.*



*Ein Dach,
das schützt,
ein Feuer,
das wärmt –
und schon
fühlt man sich
geborgen.*

alle Probleme, die das Campieren in der Natur mit sich bringt, beseitigt waren, verging nochmals einige Zeit, und bei den meisten stellte sich schon wieder ein Hungergefühl ein. Doch auch dieses Problem konnte unser Lagerküchen-Team, kompetent und erfahren wie es ist, meisterlich lösen. Das Resultat war dementsprechend vorzüglich und hat allen gemundet. Der Abend wurde nach einem so erlebnisreichen Tag auch etwas ruhig angegangen. Das gemütliche Beisammensein um das Lagerfeuer und Austauschen von diversen Räuber-geschichten erschöpfte sich recht schnell, weil einige schon recht müde waren und sich nur noch auf ihren Schlafsack freuten.

Nach einem ausgiebigen Frühstück am Morgen machten wir uns zum Bedauern aller Beteiligten daran, unsere Zelte abzubauen und die Schlafsäcke einzurollen. Wenig später war es Zeit, den Heimweg anzutreten. Wir wanderten über Graltshausen, Oberhofen, Lengwiler Weiher nach Kreuzlingen, wo wir im Laufe des Nachmittags im Bernrain eintrafen. Müde aber zufrieden verzehrte noch jeder einen «Zvieri». Die Erlebnisse des Ausflugs wurden dabei nochmals rege ausgetauscht, und zurück bleibt eine schöne Erinnerung an ein gemeinsames Abenteuer.

Fabian Flück, Gruppe 2

Mädchen-Malgruppe

Im Winterquartal hat sich die Mehrzahl der Mädchen vom Bernrain spontan auf eine Ausschreibung für Malabende gemeldet. Die Mädchen sollten für einmal unter sich sein und in diesem speziellen Rahmen Raum für sich und



Die spontan entstandenen Bilder überzeugen durch ihre Ausdruckskraft.

ihre Gefühle haben. Mit verschiedenen Selbsterfahrungs- und Malübungen konnten die Mädchen sich selber besser kennenlernen und neue Seiten an sich entdecken. Das Thema «Mädchen-/Frau-Sein» stand u. a. immer wieder im Vordergrund. Viele Themen, die in der Pubertät für junge Frauen zentral sind, wurden so auf eine spielerische Weise bearbeitet. Auf ein gefälliges Resultat wurde kein Wert gelegt, die Mädchen sollten ihre Bilder frei von der Seele weg auf Papier oder Leinwand bringen. Entstanden sind trotzdem oder vielleicht gerade, weil kein Leistungszwang vorhanden war, einige kleine Kunstwerke. Diese sind, zusammen mit Texten der Mädchen, im Flur des Haupthauses ausgestellt.

Claudia Mattle

Landwirtschaftsbetrieb in jungen Händen

Besonders hohe Wellen hat das Landwirtschaftsjahr in Feld und Stall nicht geworfen. Trotz Wetterabhängigkeit haben es Gerhard und Samuel Gysel verstanden, die notwendigen Arbeiten immer rechtzeitig zu erledigen, so dass gute Erträge geerntet werden konnten und auch das Glück im Stall nicht ausblieb.

Als Folge der Landumlegung und der Erdaufschüttungen stand auch in diesem Jahr nicht die gesamte Landfläche für die ordentliche Bewirtschaftung zur Verfügung. Die Unannehmlichkeiten der Panzerhindernisse wurden im Laufe des Jahres beseitigt, so dass nun berechtigte Hoffnung besteht, im nächsten Jahr die Vorteile der Landumlegung mit den grösseren zusammenhängenden Landflächen voll nutzen zu können.

Etwas mehr als zehn Jahre lag die Leitung des Landwirtschaftsbetriebes Bernrain in der Hand von Gerhard Gysel. Per Ende März hat er mit Sohn Samuel Gysel die Rollen getauscht. Ähnlich wie in einem privaten Landwirtschaftsbetrieb hat Sohn Samuel die Betriebsleitung vom Vater übernommen und die Funktion des Mitarbeiters an ihn übergeben. Trotz dieses «Personalwechsels» blieb das Arbeitsteam erhalten. Vater Gerhard Gysel wird allerdings in Zukunft kürzer treten, so wie dies bei einem solchen Generationenwechsel üblich ist. Die Konsequenz auf dem Betrieb wird sein, dass die eine oder andere Vereinfachungsmassnahme nötig sein wird. Eine davon, nämlich die Rodung der Obstanlage, ist bereits umgesetzt worden.

Für seine langjährige Arbeit für Bernrain ist Gerhard Gysel der herzlichste Dank ausgesprochen.

Martin Huber

Bauliches

Im vergangenen Berichtsjahr wurde das Sonderschulheim Bernrain nicht mit grossen baulichen Aufwendungen belastet. Die Aufsichtskommission hat für die üblichen Unterhaltsarbeiten kleinere Aufträge erteilt. Es ist ein wichtiges Anliegen, dass die Bausubstanz technisch aber auch visuell weiterhin auf dem hohen Stand erhalten werden kann. Aus diesem Grund wird zurzeit ein mehrjähriges Unterhaltsbudget aufgestellt, um die notwendigen Finanzen bereitstellen zu können, damit die Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten jeweils frühzeitig in die Wege geleitet werden können.

Bei den vermieteten zwei Einfamilienhäusern wurden im Bereich Umgebungsarbeiten ebenfalls kleinere Investitionen getätigt.

Das Planungsverfahren Kuhbrunnen ist abgeschlossen. Erste Bauten unserer Nachbarn wurden bereits realisiert. Mit den Grundeigentümern wurde über die Anpassung des Zonenplanes eine Einigung gefunden. Im nördlichen Areal

plant die Stiftung Planetarium der Sternwarte Kreuzlingen einen grösseren Erweiterungsbau. Dieses Projekt können wir unterstützen. Im Rahmen des Landumlegungsverfahrens wurde einer kleineren Landabtretung zugunsten der Sternwarte Kreuzlingen zugestimmt.

Die Neuzuteilung des landwirtschaftlichen Gebietes durch die N7 wurde abgeschlossen. Aus baulicher Sicht ist diese Landumlegung per Saldo für den landwirtschaftlichen Betrieb zufriedenstellend. Die Neuvermessung ist zurzeit im Gange. Eine grössere Geländeanpassung wurde gemeinsam mit einer Kreuzlinger Tiefbauunternehmung durchgeführt und rechtzeitig im Frühling des Geschäftsjahres abgeschlossen.

Rainer Sigrist

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Gasser Ruth, Heim- und Internatsleiterin

Internat

Battistini Irma, Gruppenleiterin	
Burkhardt Max, Erzieher	11. 8.–1. 10. 97
Fankhauser Martin, Praktikant	bis 31. 7. 97
Flück Fabian, Praktikant	ab 1. 8. 97
Garibaldi Manuêlo, Erzieher	bis 31. 7. 97
Gmür Gisela, Miterzieherin	bis 31. 7. 97
Gregor Stanislava, Erzieherin	1. 9.–30. 9. 97
Gutwein Imfeld Ute, Nachtwache	
Helg Raphaela, Praktikantin	1. 3.–31. 12. 97
Kutter Alfred, Gruppenleiter	
Lamm Ralph, Erzieher	
Mattle Claudia, Gruppenleiterin	
Müller Susanne, Erzieherin	ab 1. 11. 97
Peter Matthias, Erzieher	bis 31. 3. 97
Rozza Marco, Erzieher in Ausbildung	
Ruckstuhl Beatrix, Nachtwache	
Rues Markus, Internatssport	
Rutishauser Martin, Erzieher	ab 1. 4. 97
Summermatter Roman, Praktikant	ab 1. 10. 97
Schewelies Schmid Alexandra, Erzieherin	
Schindler Urs, Erzieher in Ausbildung	
Spettnagel Jutta, Erzieherin	

Lehrer

Dauth Kerstin, Handarbeit	1. 8.–3. 10. 97
Girard Daniel, Werken und Sport	
Hekermans Anja, Mittelstufe	bis 31. 7. 97
Hunziker Urs, Mittelstufe	ab 1. 8. 97
Knaus Markus, Oberstufe	ab 1. 8. 97
Krumme Sabine, Unterstufe	
Müller Yvonne, Handarbeit	bis 31. 7. 97
Yersin Philippe, Oberstufe	bis 31. 7. 97
Zellweger Beatrice, Handarbeit	ab 10. 11. 97
Bär Heiner, Religion evangelisch	ab 1. 8. 97
Scherrer Daniel, Religion katholisch	ab 1. 8. 97
Schwaller Bruno, Religion katholisch	bis 31. 7. 97
Studer Bernhard, Religion evangelisch	bis 31. 7. 97

Therapeutin

Dean Jennifer, Logopädie	ab 1. 1. 97
--------------------------	-------------

Verwaltung

Wenger Christoph

Hauswirtschaft und Garten

Di Fazio Giovanna
Kalt Bruno, Koch

Landwirtschaft

Gysel Gerhard, Landwirt
Gysel Samuel, Landwirt

pensioniert per 31. 3. 97

Photovoltaik-Anlage des VFE auf dem Dach des Ökonomiegebäudes

Stromproduktion und Ertrag seit dem Start der Anlage vom 9. Juli 1993

1993 (6 Monate)	1 322 kWh	Fr. 213.35 (gratis)
Total 1994	3 429 kWh	Fr. 630.90
Total 1995	2 528 kWh	Fr. 467.45
Total 1996	3 189 kWh	Fr. 589.40
Total 1997	3 696 kWh	Fr. 724.80
Total Produktion	14 164 kWh	Fr. 2 625.90

Nachdem bereits 1996 die Stromproduktion um 26% höher war als im Vorjahr, ist sie 1997 noch einmal um 16% angestiegen. Damit ist das Jahr 1997 das Jahr mit der höchsten Stromproduktion seit dem Start der Anlage im Juni 1993. Das gute Ergebnis ist einerseits auf ein Jahr mit viel freiem Himmel und andererseits auf einen beinahe störungsfreien Betrieb der Anlage zurückzuführen. Die durchschnittliche Tagesproduktion betrug somit mehr als 10 kWh. Ein Spitzentag brachte 22 kWh. Die Jahresproduktion entspricht in etwa dem Stromverbrauch einer vierköpfigen Familie, was diese gemäss oben stehender Tabelle Fr. 724.80 bei normalem EW-Tarif kostet.

Der mit dieser Anlage produzierte Solarstrom kommt wesentlich teurer zu stehen.

Bei Investitionen von Fr. 65 000.– (Vollkosten) macht dies:

Amortisation auf 20 Jahre	Fr. 3 250.–/Jahr
Zins bei 6%	Fr. 3 900.–/Jahr
Ersatzinvestitionen	Fr. 500.–/Jahr
Unterhalt und Reparaturen	Fr. 250.–/Jahr
Total	Fr. 7 900.–/Jahr

Bei einer durchschnittlichen Stromproduktion von 3200 kWh pro Jahr ergibt dies einen Preis von Fr. 2.47/kWh.

Werden nur die von privater Seite aufgebrauchten Investitionen von Fr. 22 000.– gerechnet:

Amortisation auf 20 Jahre	Fr. 1 100.–/Jahr
Zins bei 6%	Fr. 1 320.–/Jahr
Ersatzinvestitionen	Fr. 500.–/Jahr
Unterhalt und Reparaturen	Fr. 250.–/Jahr
Total	Fr. 3 170.–/Jahr

Bei einer durchschnittlichen Stromproduktion von 3200 kWh pro Jahr, ergibt dies einen Preis von Fr. –.99/kWh.

Die oben erwähnte Familie müsste in letzterem Falle für ihren Strombezug somit beinahe fünfmal mehr bezahlen als für den Strom vom EW, bei der Vollkostenrechnung wären es gar elfmal mehr.

Stromrechnung für Strom aus der Produktion der Photovoltaik-Anlage für das Jahr 1997

	1. Halbjahr 1997	2. Halbjahr 1997	
Hochtarif (21,0 Rp/kWh)	1600 kWh		
Niedertarif (10,8 Rp/kWh)	505 kWh		
Hochtarif (20,5 Rp/kWh*)		1220 kWh	
Niedertarif (10,5 Rp/kWh*)		380 kWh	
Total	2105 kWh	1600 kWh	3705 kWh
Hochtarif	Fr. 336.—	Fr. 250.10	
Niedertarif	Fr. 54.55	Fr. 39.90	
Total	Fr. 390.55	Fr. 290.—	Fr. 680.55
Betrag +6,5% MWSt.	Fr. 415.95	Fr. 308.85	Fr. 724.80

* seit dem 1. 7. 1997 gelten leicht reduzierte Tarife

Für den VFE:
Jost Rüegg
Betreuer der Anlage

Betriebsrechnung 1. Januar bis 31. Dezember 1997

	Aufwand	Ertrag
	Fr.	Fr.
Beiträge IV-Einzelfälle		
– Bund/IV		432 775.50
– Kanton		745 215.90
– Eltern/Versorger		120 276.—
 Betriebsbeiträge		
– Bund/IV		417 481.50
 Beiträge NIV-Einzelfälle		
– Eltern/Versorger		264 750.—
– Kanton		—.—
 Naturalleistungen/Mieteinnahmen		16 696.—
Spendenanteil		16 198.15
 Personalaufwand	1 631 409.80	
Verpflegung	69 780.35	
Kapitalzinsen	90 675.95	
Unterhalt/Anschaffungen	29 482.05	
Abschreibungen	81 479.55	
Versicherungen	12 125.25	
Raumkosten	48 106.—	
Verwaltung	25 791.10	
Schulbetrieb	21 770.75	
 Ertragsüberschuss	2 772.25	
	<u>2 013 393.05</u>	<u>2 013 393.05</u>

Bilanz per 31. Dezember 1997

	Aktiven	Passiven
	Fr.	Fr.
Kasse, Postcheck, Bankguthaben	321 797.77	
Guthaben, Vorräte	952 109.15	
Liegenschaften	2 642 001.—	
Mobiliar, Einrichtungen, Büromaschinen,		
Fahrzeuge	19 001.—	
Wertschriften	1.—	
Kreditoren		436 136.02
Bankschuld		5 409.35
Rückstellungen		32 000.—
Spendenfonds		450 000.—
Darlehen, Hypotheken		1 990 000.—
Vermögen Heim		843 364.55
Bau- und Reparatur-Reserven		178 000.—
	<u>3 934 909.92</u>	<u>3 934 909.92</u>



Sonder-Schulheim Bernrain Kreuzlingen

Spendenkonti:

Postcheckkonto 85-247-9

Schweizerische Kreditanstalt Kreuzlingen
Konto 457.903-01

Thurgauer Kantonalbank Kreuzlingen
Konto 1620 2.646-02

